Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 30 (1964)

Heft: 7-8

Artikel: Ausstellungen und Demonstrationen in drei Landesteilen : die Aktion "Public relations" zu "50 Jahre Fliegertruppe"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

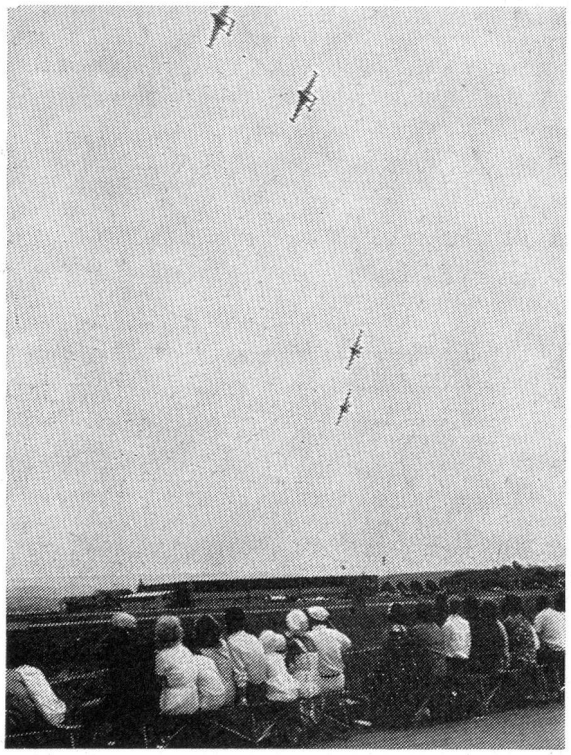
Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstellungen und Demonstrationen in drei Landesteilen

Die Aktion «Public relations» zu «50 Jahre Fliegertruppe»

-ch- Die Schweizer Flugwaffe kann dieses Jahr auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken, was in Ausstellungen und Demonstrationen in Dübendorf, Payerne und Locarno gefeiert wurde, um in drei hintereinanderfolgenden Wochenenden der Bevölkerung aller Landesteile Gelegenheit zu geben, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Luftwaffe kennenzulernen. Ueber der Zukunft lag der Schatten der «Mirage III S», der sich in zwei Exemplaren am Boden und in der Luft zeigte, im Urteil des Publikums aber die Probe durchaus bestand. Das Kommando der Fliegertruppe hatte sich in allen drei Landesteilen auch der Bevölkerung und der Behörden der umliegenden Gemeinden der Flugplätze erinnert, die seit Jahrzehnten mit der Entwicklung der Militärfliegerei auch den zunehmenden Lärm in Kauf nehmen mussten und es Tage gab, an denen es in jeder Beziehung wenig vorteilhaft erschien, in der Nähe eines Flugplatzes zu Hause zu sein. Oberstdivisionär Etienne Primault hat denn auch in seinen Ansprachen die Gelegenheit ergriffen, den in allen Landesteilen besonders eingeladenen Gemeindebehörden für ihr Interesse und das damit verbundene Erdulden des Fluglärmes besonders zu danken. In Payerne hat der Berichterstatter unter anderen mit dem Vertreter einer kleinen Stadtbehörde am Neuenburgersee gesprochen, der sich über den Lärm wunderte, der in der Presse um die Kosten des «Mirage» gemacht werde, um dazu seine Beobachtungen zu berichten, nach denen die Jugend der Westschweiz ganz auf der Seite von Bundesrat Chaudet sei und sich stolz darüber zeige, dass die Schweizer Armee ein so überragend gutes und modernes Flugzeug erhalte. Dieses Gespräch zeigt, dass das zeitliche Zusammentreffen der Mirage-Diskussion und der Jubiläums-Demonstrationen dazu beigetragen hat, die Bedeutung der Luftwaffe für unsere Landesverteidigung positiv ins Zentrum der Gespräche zu rücken, wobei erwähnenswert ist, dass dem Chef der Luftwaffe nach seiner Ansprache in Payerne aus dem Bundeshaus der Maulkorb umgehängt und er angewiesen wurde, in künftigen Aeusserungen alles wegzulassen, was mit den aktuellen Fragen und der Miragebeschaffung in Zusammenhang gebracht werden könnte.



Direkt über den Köpfen der Zuschauer zeigten vier Düsenjäger vom Typ DH-112 Venom ihre in weiten Kurven ausgeführten Angriffe im Verbandsflug.

Auf allen drei Flugplätzen führte eine gutgegliederte Ausstellung, vom ersten stoffbespannten Propellerflugzeug mit Freiluftsitz des Piloten bis zur «Mirage» in die Geschichte der Schweizer Luftwaffe ein, um den überall nach Zehntausenden zählenden Besuchern die stürmische und leider auch sehr kostspielige Entwicklung der Militärfliegerei näherzubringen. Von besonderem Interesse war jeweils auch die in den Flughallen gezeigte Schau von Apparaturen und Einrichtungen, die neben den Flugzeugen zu einer leistungsfähigen Flugwaffe gehören. In Payerne bestand die «Mirage» ihre Probe in einem eigentlichen, mit Blitz und Donner begleiteten Gewitterflug, als sie nach Abwicklung des ersten Programmteiles der fliegerischen Demonstrationen aus der dunklen Wolkenwand schoss und mit 1200 km/h über die Köpfe der in den Himmel starrenden Zuschauer hinwegflog; erst ausser Sicht folgte dann das infernalische Dröhnen der Triebwerke nach. Diese Wundermaschine, über die in den nächsten Wochen die Diskussion nicht abbrechen dürfte, überzeugte vor allem auch durch ihre Wendigkeit, als sie im rasanten Wegflug einige Drehungen um die eigene Achse zeigte. In einer nächsten Runde, die mit dem niedrigst möglichen Tempo von 300 km/h geflogen wurde, zeigte das Flugzeug einige Runden mit Volten und Achterfiguren. Bei der Bevölkerung festigte sich sichtbar der Eindruck, dass unsere Armee mit der «Mirage III S» ein modernes Flugzeug von ausgereifter Entwicklung erhält, das auch noch von unseren Milizpiloten geflogen werden kann. Attraktiv gestalte sich abschliessend die Landung mit dem Bremsfallschirm.

Im Gespräch mit Fachleuten konnten eine ganze Reihe offener Fragen behandelt werden, vor allem im Hinblick auf das noch einzubauende amerikanische Taran-System und die Miliztauglichkeit des Mirage, wobei aber auch der Bewaffnung volle Aufmerksamkeit zu schenken ist. Der Einbau des Taran-Systems beim ersten Prototyp hat überraschenderweise auf ersten Anhieb geklappt, was bei dieser schwierigen Materie selbst die Fachleute in Erstaunen versetzte. Es muss dazu festgehalten werden, dass dieses Flugzeug erst mit dem Einbau dieses Systems für unsere Milizpiloten überhaupt verwendbar wird, handelt es sich doch um die Einführung der Automation bei der Luftwaffe, die dem Piloten die Sorge der Navigation abnimmt und ihm die Möglichkeit gibt, sich ganz auf seinen Kampfauftrag zu konzentrieren. Bei der Bewaffnung gehen die Bestrebungen dahin, das Flugzeug zu einem Träger wirkungsvoller Bomben zu machen, starke Bordkanonen einzubauen und es mit einer Rakete auszurüsten, deren Wirkungskraft auch dem sie abschiessenden Flugzeug entspricht und grösser ist als diejenige der heute in der Schweiz bekannten Waffen dieses Typs. Die «Mirage» kann aus bekannten Gründen kein Träger von Nuklearwaffen sein. Es muss aber verlangt werden, dass sie im Dienste einer auf die Abschreckung ausgerichteten Landesverteidigung die besten und stärksten konventionellen Waffen erhält, die dazu aufzutreiben sind. Nachdem bereits die Beschaffung dieser 100 Kampfflugzeuge eine bisher in dieser Grössenordnung für Flugzeuge in der Schweiz noch nie ausgegebene Summe erreicht, wäre es fehl am Platze und geradezu lächerlich, nun an der Bewaffnung sparen zu wollen.

Im Schatten der Mirage, einmal vertreten als Ausstellungsstück auf dem Boden und darüber in der Luft, standen die übrigen, nicht weniger attraktiven Programmpunkte der Vorführungen auf den Waffenplätzen. Wir erwähnen den Verbandflug und die Angriffsübungen der vier Maschinen vom Typ «DH-112 Venom». Eindrücklich waren Kunstflugvorführungen des wie eine kleine gelbe Mücke wirkenden Bücker-Jungmeister, der mit einer erstaunlichen Leichtigkeit fast unglaublich wirkende Akrobatik zeigte und mit gewaltigem Applaus belohnt wurde. Durch eine imponierende Präzision zeichneten sich die von vier Hawker-Hunter geflogenen Angriffe mit Bordkanonen auf eine vor den Zuschauern aufgestellte motorisierte Kolonne aus; die Schüsse lagen genau im Ziel und die grossen Lastwagen gingen in Flammen auf. Drei Maschinen vom Typ «DH-112 Venom» griffen Panzer-Attrappen mit Napalmbomben an, die genau im Ziel lagen und unter den Flugzeugen einen grellen Feuerball auslösten, dem eine steil in den Himmel ragende schwarze Rauchwolke folgte.

Neuartig und von besonderem Interesse verfolgt, waren auch die Vorführungen von zwei Zweier-Patrouillen mit Helikoptern, die in wechselnden Formationen und Höhen die Wendigkeit dieser Flugzeuge demonstrierten. Ueberzeugend wirkte auch das neuste Hubschraubermodell unserer Armee, der über sieben Plätze verfügende «Alouette III», ein Transportflugzeug mit überraschend grosser Steigfähigkeit

Neuartig wirkte die Vorführung der vier Helikopter im Reihenflug. Im Vordergrund das neueste Helikoptermodell unserer Armee, der sieben Plätze aufweisende «Alouette III», der sich durch seine grosse Wendigkeit und rasche Steigfähigkeit auszeichnete.

und Wendigkeit. Es ist nur zu hoffen, dass es nicht lange bei diesen wenigen Hubschraubern bleibt, welche unsere Armee heute besitzt. Das kleine österreichische Bundesheer verfügt z. B. bereits über eine Flotte von rund 80 Helikoptern. Für die Sicherung des Nachschubes in der Armee wie auch für die Bedürfnisse des Zivilschutzes ist die Landesverteidigung, denkt man an die möglichen Zerstörungen des Nuklearkrieges und an die Versorgung der im Alpenraum kämpfenden Truppen, dringend auf Helikopter angewiesen. Bekennt man sich zu den Konsequenzen eines Krieges auf Schweizer Boden und seinen Auswirkungen, dürfte die Beschaffung von leistungsfähigen Helikoptern genau so vordringlich sein wie

Grosses Interesse fand natürlich der auf dem Flugplatz aufgestellte «Mirage III», während gerade das in der Schweiz befindliche zweite Exemplar mit einer Geschwindigkeit von 1200 km/h über den Flugplatz braust.

die kostspieligen Anstrengungen für die Sicherung der Luftverteidigung.

Mit einem Vorbeiflug von 9 Hawker-Hunter wurde jeweils die eindrückliche Vorführung zum 50jährigen Bestehen unserer Flugwaffe abgeschlossen, die bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges aus dem Nichts geschaffen wurde, um dann in fünf Jahrzehnten der Bewährung ein erstaunliches Zeugnis der militärischen Kraft eines neutralen Kleinstaates in der Luft abzulegen. Die Entwicklung der Kriegstechnik hat aber, wie das Beispiel «Mirage» deutlich zeigt, dazu geführt, dass es für den neutralen Kleinstaat immer schwerer wird, neben allen anderen Anforderungen die Belastungen einer modernen Luftwaffe wirtschaftlich tragen zu können. Es drängt sich daher immer wieder die Frage auf, ob sich die Neutralen Europas, Schweden, Oesterreich und die Schweiz, nicht zu einer engeren Zusammenarbeit finden könnten, um die Probleme der bewaffneten Neutralität in der Luft gemeinsam zu meistern. Es ginge hier in erster Linie einmal darum, zu untersuchen, ob eine solche Zusammenarbeit neutraler Staaten völkerrechtlich mit dem Status der Neutralität überhaupt vereinbar ist und wer gegen eine solche Bindung opponieren könnte. Das sind die Ueberlegungen, die wir an den Schluss der Berichterstattung über den Rückblick auf 50 Jahre Schweizer Luftwaffe stellen möchten.

Studienwoche der LOG Zürich in Berlin

(Schluss)

5. Die bauliche Rundfahrt

Es ist klar, dass Berlin mit seinen vielen Zerstörungen aus dem Zweiten Weltkrieg ganz besondere bauliche Anstrengungen machen musste und heute mit Stolz die Resultate vorweist. Herr Streu, Referent des Senates für Bauen und Wohnen, hat uns das neue Berlin im Gelände gezeigt.

— Der Wohnungsbau war im gesamten Aufbauprogramm der dringendste Teil. Seit der Teilung der Stadt hat Westberlin 230 000 Wohnungen gebaut und damit bei einer kleineren Einwohnerzahl den Vorkriegsstand an Wohnungen wieder erreicht. Dabei wurde von allem Anfang an auf eine reichliche Versorgung der Stadt mit Grünflächen geachtet. Das findet zum Beispiel in der Vorschrift seinen Niederschlag, welche beim viergeschossigen Wohnbau verlangt, dass mindestens ⅔ des Grundstückes als Grünfläche zu verwenden seien. Ebenfalls vorausschauend ist die Vorschrift, pro 2 Wohnungen einen festen Parkplatz anzulegen. Dass beim Bau von über 20 000 Wohnungen pro Jahr grosszügig vorgegangen und geplant wird, liegt auf der Hand. Zur Illustration sei aber zahlenmässig festgehalten, wie der Begriff «grosszügig» ausgelegt wird: Das Gropius-Projekt in Neu-Kölln, zurzeit in der Realisation begriffen, sieht eine homogene und in jeder Beziehung abgerundete Siedlung mit 14 000 Wohnungen vor (erste Etappe: 1244 Wohnungen)!

— Ebenfalls ausserordentliche Anstrengungen mussten unternommen werden, um das Bildungswesen anständig unterzubringen. Bereits aber ist es gelungen, den Vorkriegsstand an Klassenräumen der Volksschulen zu übertreffen (1938: pro 362 Ein-